Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: vierteljährlich ohne Bringerlohn ℳ 1,95. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsboten, die Landbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 ₰, die Reklamenzeile 40 ₰. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abschlüsse. Offertenzeichen od. Ausk. durch die Exp. 25 ₰.

Nr. 8. Mittwoch, den 10. Januar 1917. 77. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7, Abs. 2 des Gesetzes für den vaterländischen Hilfsdienst.

Hilfsdienstpflichtige werden gesucht zur Verwendung im besetzten feindlichen Gebiet und zwar:
für Schreiber- und Botendienst bei militärischen Kommando- und Verwaltungsbehörden,
zur Beaufsichtigung fremdländischer Arbeiter,
zur Beschäftigung in militärischen Wirtschaftsbetrieben jeder Art, in Soldatenheimen und Lazaretten.

Es wird zunächst ein vorläufiger Arbeitsvertrag mit 14tägiger Kündigung abgeschlossen. Die Hilfsdienstpflichtigen erhalten:
freie Verpflegung und Unterkunft,
freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück,
freie Benutzung der Feldpost,
freie ärztliche und Lazarett-Behandlung,
militärische Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke, falls die Art der Beschäftigung es nötig erscheinen läßt.

Die Höhe des Lohnes oder Gehaltes wird nach Arbeitsart und -Dauer, sowie nach der Leistung festgesetzt; eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert.

Im Fall des Bedürfnisses werden außerdem Zulagen gewährt für in der Heimat zu versorgende Familienangehörige.

Die Versorgung Hilfsdienstpflichtiger, die eine Kriegsbeschädigung erleiden, und ihrer Hinterbliebenen wird noch besonders geregelt.

Die auf Grund dieser Meldungen in Etappen- und Operationsgebieten verwendeten Hilfsdienstpflichtigen rechnen im allgemeinen zum Heeresgefolge und unterstehen insoweit den Kriegsgesetzen.

Meldungen nimmt die unterzeichnete Kriegsamtsstelle in Frankfurt a. M., Marienstraße 10 bis 10. I. 17 entgegen.

Es sind beizubringen:
polizeilicher Ausweis mit Photographie,
etwaige Militärpapiere,
Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere erforderlichenfalls eine Bescheinigung gemäß § 9, Abs. 1 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (Abkehrschein),
Angabe, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann.

Frankfurt a. M., den 2. Januar 1917.

Kriegsamtsstelle im Bezirk des stellv. Generalkommandos des 18. Armeekorps.

Bekanntmachung

betr. Anmeldung zur Landsturmrolle.

Die Wehrpflichtigen des Geburtsjahres 1899, die in der Zeit vom 1. November bis 31. Dezember 1916 das 17. Lebensjahr vollendet haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 11. bis 15. Januar d. Js. bei der Ortspolizeibehörde ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle anzumelden.

Bei der Anmeldung ist eine Geburtsurkunde oder ein sonstiger Ausweis vorzulegen.

Nichtanmeldung zieht strenge Bestrafung nach sich.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die sich Meldenden in die bei Ihnen befindlichen Landsturmrollen des Geburtsjahres 1899 aufzunehmen und diese bis zum 18. Januar d. Js. bestimmt hierher einzusenden.

Dillenburg, den 9. Januar 1917.

Der Landratsamtsverwalter.

Bindegarn-Enden

sind beschlagnahmt und an nachstehende Sammelstelle (Weichhanfenden von Harthanfenden getrennt) abzuliefern. Der Verkauf oder die Verarbeitung für andere Zwecke ist untersagt.

Ueber Preise sowie Lieferung von Bindegarn für die nächste Ernte erteilt die Sammelstelle Landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M., Schillerstraße 25, Auskunft.

Dillenburg, den 5. Januar 1917.

Der Landratsamtsverwalter.

Nichtamtlicher Teil.

Das neue Programm des Herrn von Batocki.

Von Dr. S. Schlittenbauer, Direktor der landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft, Regensburg. (Zenf.)
(Schluß.)

Die Abschließung von Lieferungsverträgen zwischen Bedarfsgebieten und Erzeuger-Organisationen kann nicht dem freien Ermessen der Bedarfsbezirke anheim gegeben werden, denn sonst erleben wir es in Bälde, daß die Bedarfsbezirke in den Erzeugergebieten einander niederkonkurieren und sich gegenseitig die Preise in die Höhe schrauben. Es wird dann, da kauf- und kreditfähige große Gemeinwesen miteinander in Konkurrenz treten, die unter dem Drucke der Verbrauchermassen um jeden Preis Ware herbeischaffen wollen, eine noch viel größere Preistreiberei geben als bisher, wo nur einzelne mehr oder minder geldkräftige Händler gegeneinander in Wettbewerb treten. Ganz besonders empfindlich würde sich eine solche Konkurrenz bemerkbar machen, wenn es sich um Waren handelt, bei denen die Zahl der Erzeugergebiete eine sehr beschränkte ist, wie Frühkartoffeln, Frühgemüse, Frühobst, Meerrettiche, Zwiebeln und dergl. Städte, die zu einem Erzeugergebiete günstig liegen, die mit ihm schon früher Verbindungen hatten, die eine geschickte Verwaltung besitzen, würden bedeutend in Vorteil kommen gegenüber Stadtgemeinden, die mit weniger günstigen Faktoren rechnen müssen. Die einen Städte würden auf diese Weise reichlich versorgt, andere litten desto größeren Mangel. Es wird sich vielmehr empfehlen, daß solche Lieferungsverträge zwischen einer bundesstaatlichen Zentralstelle und den Erzeuger-Organisationen abgeschlossen werden und daß von dieser Zentralstelle aus den Bedarfsgebieten ihr Anteil zugemessen wird.

Eine besonders schwierige Frage wird die Frage der Preisgestaltung bei solchen Lieferungsverträgen bilden. Diese Lieferungsverträge müssen, um sicher zu funktionieren, schon lange vor der Ernte vorbereitet und abgeschlossen werden, also zu einer Zeit, wo das Ernteergebnis noch nicht zu übersehen, ein die Gestehungskosten deckender und einen sicheren Verdienst garantierender Preis also noch festgestellt werden kann. Sie müßten also zunächst abgeschlossen werden mit der Klausel, daß für die Lieferungen der Höchstpreis zu gelten hat, den die maßgebenden Behörden jeweils für ein Wirtschaftsjahr oder für einen Ausschnitt desselben festsetzen, oder daß, wenn es sich um Gegenstände handelt, für die Höchstpreise nicht festgesetzt sind, der Preis dann vereinbart werde, wenn sich durch Stichproben ein annähernder Ueberblick über die Höhe der zu erwartenden Ernte gewinnen läßt. Würden in der Hoffnung auf eine gute Ernte Lieferungsverträge geschlossen, die Ernte fiele aber dann bedeutend schlechter aus, als man erwartete, könnten dann zur Unzeit festgesetzte Lieferungspreise überhaupt eingehalten werden?

Aber auch die Frage bleibt offen, was zu tun ist, wenn trotz lange vor der Ernte abgeschlossener Lieferungsverträge die Lieferungen infolge schlechter Ernteerträgnisse nicht in dem vertraglich vorgesehenen Maße eingehalten werden können. Da wird es eine Reihe von Streitigkeiten, Verdrießlichkeiten und unliebsamen Auseinandersetzungen [illegible] Stadt und Land geben.

Von besonderer Bedeutung ist es, daß für den Abschluß solcher Lieferungsverträge die Kompetenzen gleich von vornherein reinlich ausgeschieden werden. Es darf nicht wieder vorkommen, daß, wie im Herbste 1916, zahlreiche Lieferungsverträge, die von Stadtverwaltungen oder Landesstellen mit Erzeugergebieten abgeschlossen wurden, eines schönen Tages plötzlich durch anderweitige Verfügungen des Kriegsernährungsamtes oder irgend eines Kriegsausschusses über den Haufen geworfen werden, wie das auf dem Gebiete der Obst- und Gemüseversorgung der Fall war. Es dürften aber dann auch Landeshöchstpreise, welche solchen Lieferungsverträgen zu Grunde gelegt worden sind, nicht urplötzlich durch Reichshöchstpreise ersetzt werden, wie dies auch im Herbst 1916 bei Obst und Weißkohl und Rüben der Fall gewesen ist, denn sonst geht alles Vertrauen in die Bedeutung von Verträgen verloren und damit schwindet beim Volke die Ueberzeugung, daß es Gewissenspflicht ist, geschlossene Verträge zu halten.

Mit dem Abschlusse der Lieferungsverträge an sich ist es aber noch nicht getan. Es muß auch die notwendige Vorsorge getroffen werden für eine sachgemäße Ansammlung der Ware, für richtige Verpackung, Lagerung und richtigen Versand, für Bereitstellung von Pack- und Versandmaterial. Hierzu bedarf es der Mitwirkung der Fachleute. Die Städte verfügen zweifellos nur in ganz seltenen Fällen über solche Fachleute, die landwirtschaftlichen Organisationen vielleicht mehr, aber nicht in jedem Falle. Man wird also auch zur Ansammlung, Verpackung, Lagerung und zum Versand der Ware, die mittels Lieferungsverträgen den Verbrauchern zugeführt werden soll, der systematischen Mitwirkung organisierter Aufkäufer oder des vermittelnden Großhandels nicht entbehren können. Die Organisationen des Ansammlungs- und Aufkaufswesens bleibt also auch für das Gebiet der Lieferungsverträge eine notwendige Voraussetzung.

Das Schlagwort „Lieferungsverträge" an sich wird uns nicht weiterbringen, auch keine Berliner Beratungsstelle für Gemeinden, die solche Lieferungsverträge abschließen wollen, sondern nur die vorgängliche Organisation. Erst organisieren, dann ermahnen, ermuntern und reglementieren, das muß auch hier die Parole sein. Geht man ohne diese Vorbereitung ins Geschirr und versagt das vorher hochgepriesene Mittel, dann wird neue Entfremdung zwischen Stadt und Land die Folge sein.

* * *

Auf das Schreiben des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vom 5. Januar erwiderte Oberbürgermeister Wermuth-Berlin unterm 8. Januar ausführlich. Er betonte u. a., zur Versorgung der Städte mit der zur Lebenshaltung notwendigen Menge von Nahrungsmitteln müsse auf dem Wege amtlicher Ergreifung und Bewirtschaftung der notwendigen Nahrungsmittel unbeirrt weiter gegangen werden. Ein Systemwechsel, den das Kriegsernährungsamt zweifellos nicht wünsche, werde von vielen Seiten gleichwohl befürchtet, weil in dem Schreiben des Präsidenten die Frühkartoffeln, Milch und Mastschweine sowohl unter den Gegenständen der öffentlichen Bewirtschaftung und Zwangslieferung, als unter denen genannt würden, die sich für das System der Beschlagnahme zu Höchstpreisen nicht eigneten, denen vielmehr durch Lieferungsverträge beizukommen sei. Letztere Einreihung lasse befürchten, daß die Zentralbehörde sich von der weiteren Fürsorge und Verantwortung schon dann befreit halten könnte, wenn sie die Gemeinden auf den Weg der Lieferungsverträge verwiesen hätte, davor müsse dringend gewarnt werden, besonders hinsichtlich der in diesem Jahre so sehr schwierigen Kartoffelversorgung. Auch bei Obst und Gemüse sei in der behördlichen Bewirtschaftung nicht genug, aber in der Zerstörung städtischer Verträge zuviel geschehen. Fast alle Städte hätten in dieser Beziehung sehr entmutigende Erfahrungen gemacht.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 9. Januar. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei guter Fernsicht war die beiderseitige Feuertätigkeit an vielen Stellen lebhaft.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Klare Sicht begünstigte die Kampftätigkeit an verschiedenen Stellen.

Erneute feindliche Angriffe beiderseits der Aa wurden restlos abgewiesen.

Nächtliche Vorstöße russischer Jagdkommandos zwischen Friedrichstadt und Chaussee Mitau-Olai blieben erfolglos.

Bei dichtem Schneegestöber gelang es dem Russen, die ihm am 4. Januar entrissene kleine Insel Glaudon (nördlich Illurt) zurückzugewinnen. Sein weiteres Vordringen gegen das westliche Dünaufer wurde verhindert.

Front des Generaloberſten Erzherzog Josef.

Hartnäckig verteidigt der Feind die aus dem Bereczker Gebirge in die Moldauebene führenden Täler. Trotz ungünstiger Witterung und schwierigster Geländeverhältnisse in dem zerklüfteten Waldgebirge drängen unsere Truppen ihren Gegner täglich Schritt für Schritt zurück. Auch gestern wurden beiderseits des Zasinu- und Susittatales verbrahtete stark ausgebaute Stellungen im Sturm genommen und trotz verzweifelter Gegenstöße gehalten.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In Ausnützung ihres Sieges drangen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen weiter nach Norden vor und erreichten, feindliche Nachhuten werfend, den Putnaabschnitt, dessen jenseitiges Ufer der Feind in einer neuen Stellung hält.

Beiderseits Fundeni ist der Russe in die Linie Crangeni-Ranesti geworfen. Garleaska wurde gestürmt und gegen nächtliche Angriffe gehalten.

Die gestern gemeldete Beute hat sich auf 99 Offiziere, 5400 Mann, 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre erhöht.

Mazedonische Front:

Nichts Wesentliches.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 9. Jan., abends. (W.B. Amtlich.)

Im Westen geringe Gefechtstätigkeit.

Bei Riga und Jakobstadt blieben russische Angriffe erfolglos.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 9. Jan. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz: Im Raume südöstlich von Focsani wurde der Gegner bis an die Mündung des Rimnic-Flusses zurückgeworfen. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte, denen der Feind in der Schlacht bei Focsani unterlegen ist, gewannen, ihren Sieg ausnützend, die Putna, auf deren linkem Ufer sich die Russen erneut zu stellen scheinen. Diese haben in den zwei letzten Kampftagen 99 Offiziere und 5400 Mann an Gefangenen eingebüßt und 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre verloren. Am Südflügel der Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef erkämpften Truppen des Feldmarschalleutnants von Ruiz bei Ireſci und Canpurile in schwierigem Gelände und in Schnee und Frost weitere Vorteile. Sonst an der Ostfront bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 8. Jan. (W.B.) Generalstabsbericht. Mazedonische Front: Zwischen Ochrida- und Prespa-See für uns günstige Patrouillengefechte. An einigen Punkten der Front sehr schwaches Artilleriefeuer. — Rumänische Front: Ein feindlicher Monitor beschoß Tulcea mit Unterbrechungen. Sonst nichts Wichtiges.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 8. Jan. (W.B.) Bericht des Generalstabes. Kaukasusfront: Auf dem linken Flügel wurde ein Ueberraschungsversuch des Feindes gegen unsere Vorposten zurückgeschlagen. — Unsere Truppen, die zur Donauarmee gehören, wiesen in der Nacht zum 7. Januar einen Angriff des Feindes ab.

* * *

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 8. Januar: Nachmittags: Während der Nacht Patrouillengefechte in der Gegend von Bouchavesnes und im Parrowwalde. Sonst ist nichts zu melden. — Abends: Auf dem rechten Maasufer ziemlich lebhafter Artilleriekampf in der Gegend am Fuße der Maas-

höhen. Unsere Batterien führten ein Zerstörungsfeuer auf deutsche Anlagen in der Woevre und im Chevallergehölz aus. Auf der übrigen Front war der Tag verhältnismäßig ruhig.

Englischer Bericht vom 8. Januar: Am 7. Jan. versuchte der Feind dreimal, sich unseren Stellungen südöstlich von Souchez zu nähern, wurde aber jedesmal durch unser Feuer zurückgetrieben und ließ viele Verwundete liegen. Die Artillerie war an vielen Stellen längs der ganzen Front tätig. Wir unterhielten ein wirksames Feuer östlich von Lesboeufs auf beiden Ancre-Ufern und östlich von Neuve-Chapelle. Der Feind beschoß Ypern heftig. Gestern wurde eine Anzahl feindlicher Batterien durch unsere Artillerie in einen ernsthaften Kampf verwickelt unter Mitwirkung unserer Flugzeuge. Viele Plätze von militärischer Bedeutung hinter den feindlichen Linien wurden erfolgreich mit Bomben beworfen. Eine Anzahl Luftkämpfe fanden statt. Zwei feindliche Flugzeuge wurden zur Landung gezwungen und beschädigt, zwei von unseren Flugzeugen werden vermißt.

Russischer Bericht vom 7. Januar: Westfront: Angriffe des Gegners auf unsere Stellung zwischen dem Dirulsumpf und dem Aasluß, südlich von dem Dorfe Kalutzem, wurden durch unser Feuer zurückgeschlagen. In Berichtigung der Angaben in dem Bericht vom 6. Januar wird gemeldet, daß bei den Kämpfen südlich des Babit-Sees, 30 Werst westlich Riga, 500 Deutsche gefangen wurden. In der Gegend des Weilers Retschka, nordöstlich Wileiki, ging ein feindliches Flugzeug nieder. Die Insassen, ein Offizier und ein Soldat, wurden gefangen genommen. — Rumänische Front: Unsere Abteilungen bemächtigten sich durch einen Handstreich feindlicher Gräben im Otroz-Tal und machten Gefangene. Feindliche Gegenangriffe wurden abgeschlagen. Angriffsversuche des Gegners gegen eine der Höhen nördlich des Kasinuflusses wurden durch unser Feuer abgewiesen. Unter dem Drucke des Feindes zogen sich am Oberlauf der Susita und nordöstlich Focsani stehende russisch-rumänische Abteilungen ein wenig östlicher zurück. Während eines Gegenangriffes gelang es russisch-rumänischen Truppen, ihre Stellung in der Gegend Papatunu, 14 Werst nordwestlich Focsani, wiederherzustellen. Dichte feindliche Reihen machten einen Angriff auf die russischen und rumänischen Truppen bei Potzesrchi, 6 Werst südwestlich Focsani, wurden aber durch unsere Abteilungen zurückgeschlagen. Unsere Abteilungen ergriffen die Offensive und erreichten die Linie Rassopitzh-See - Kengulestschi, 12 Werst südöstlich von Rassepitzh. Ein feindlicher Angriff auf unsere Abteilungen am Unterlaufe des Buzeu-Flusses von den Dörfern Morkuwoschi und Geneska her wurde abgewiesen. — Kaukasusfront: An der Front der Armee das übliche Gewehr- und Geschützfeuer. Sturm und Schneefall dauert in den einzelnen Ortschaften seit 20 Tagen an. — Vom 8. Januar: Westfront: Unsere Truppen bemächtigten sich eines Dorfes im Nordwestwinkel des Tirulsumpfes und nahmen nach einem erbitterten Kampfe die feindlichen Schützengräben südlich des Westauslaufers des Babit-Sees. Nördlich des Dorfes Kalutzem machten wir Gefangene, und erbeuteten Maschinengewehre, Grabenwerkzeuge und eine schwere Batterie. Alle hartnäckigen Gegenangriffe des Feindes wurden abgewiesen. Im Laufe der Kämpfe südlich des Babit-Sees seit Beginn der Operationen am 5. Januar erbeuteten wir nicht weniger als 16 Geschütze und machten ungefähr 800 Gefangene. Nach dem Bericht des Oberbefehlshabers bewiesen unsere Truppen außerordentliche Ausdauer und unvergleichliche Tapferkeit. Unsere Flieger warfen Bomben auf Kowel und auf das Dorf Goloba, 30 Werst südlich Kowel, auf den Bahnhof Jablotce, westlich Brody, sowie auf den Flecken Sassenove, südwestlich Brody. Eine feindliche Kompagnie versuchte nach Artillerievorbereitung zweimal einen Angriff auf unsere Truppen, die östlich Perepelniki, 20 Werst nördlich Zboroff, lagerten. Sie wurde jedoch jedesmal im Feuer angehalten. In der Nacht zum 7. Januar machten die Deutschen einen Gasangriff auf den Abschnitt in der Gegend des Dorfes Nowosilka, südlich des Fleckens Krewo, indem sie drei Gaswolken vorbliesen. Diese Wolken waren von einem Bombardement der Artillerie und Minenwerfer auf unsere Gräben begleitet. Da wir diesen Angriff erwarteten, waren alle Maßregeln vorher getroffen. Nach der letzten Wolke erschienen feindliche Reihen, die sofort durch unser Feuer auf ihre Gräben zurückgeworfen wurden. — Rumänische Front: Nach heftiger Artillerievorbereitung am Morgen griff der Feind Petscti, nordwestlich Focsani, an und drängte die Rumänen zurück. Aber herbeigeschaffte Reserven hielten den Vormarsch des Feindes auf. In dichten Linien griff der Feind die Abschnitte unserer Stellung in der Gegend von Ponteischestschi, nordwestlich Focsani, an, zog sich aber, mit heftigem Feuer empfangen, wieder zurück. Er ließ auf dem Felde viele Tote und Verwundete. Ebenso ergebnislos waren die Angriffe des Feindes nördlich Olenseeka und bei Kotunikhali am Sereth, 8 Werst östlich der Einmündung des Buzeu. — Kaukasusfront: In den Bergen bei Urmin andauerndes Schneetreiben. — Persien: Am 4. Januar vertrieb eine unserer Abteilungen den Feind bei Akkilabad. Nachdem die Türken um diese Zeit jedoch beträchtliche Verstärkungen aus der Richtung von Hamadan erhalten hatten, griffen sie an und warfen unsere Abteilung infolge großer Ueberlegenheit zunächst jenseits Doslesabad zurück, dann auf Dizabad, 50 Werst nordöstlich Doslesabad.

* * *

Vom Kriegsschauplatz in Rumänien.

Bern, 9. Jan. (W.B.) Der militärische Mitarbeiter des Petit Journal ist darüber beunruhigt, daß bis jetzt nichts über die Zerstörung der Verteidigungswerke von Braila und Focsani seitens der Russen gemeldet wird. Sollten diese Werke nicht zerstört worden sein, so würden die Deutschen zweifellos die gegen Norden gerichteten Befestigungen geschickt gegen die russische Gegenoffensive ausnützen.

Zürich, 9. Jan. Der „Secolo" meldet in einem Petersburger Telegramm die Rückverlegung des südlichen Eckpfeilers der russischen Front von Focsani nach Tecuciu.

Zürich, 9. Jan. Der Tagesanzeiger schreibt, daß die Gefahr einer Aufrollung der russischen Südfront mit dem Fall Focsani gesteigert sei, aber erst nach dem Fall Tecucius aktuell werde. Hinter Focsani liege die nächste Verteidigungsstellung der Russen auf der Linie Furceni-Mevitent.

Lugano, 9. Jan. „Italia" meldet, daß Galatz unmittelbar vor der Beschießung durch den Feind stehe, der sich bereits auf acht Kilometer der Festung genähert habe.

Zürich, 9. Jan. Der Mailänder „Corriere" meldet aus Petersburg, daß die Blätter der russischen Hauptstadt aus dem Hauptquartier Nachrichten bringen von der Verlegung der russischen Hauptstellung vom Sereth auf die Linie Baleni-Tutucesci, die rund 20 Kilometer vor der Pruthstellung sich befidet. Außer Galatz sei auch Filesci, nördlich von Galatz, geräumt.

Der Krieg zur See.

Kopenhagen, 9. Jan. (W.B.) Der Dampfer „Dannewirke" (1431 To.), mit einer Kohlenladung von England nach Gibraltar, ist im westlichen Kanalteil von einem deutschen Tauchboot versenkt worden, als fünfter dänischer Dampfer seit Neujahr; die Besatzung wurde in dem französischen Hafen Lannion gelandet.

Bergen, 9. Jan. (W.B.) Der Dampfer „Markland" aus Bergen (1637 To.) ist am Samstag auf der Höhe von Bordeaux versenkt worden. Der Kapitän und 7 Mann wurden gerettet.

Kristiania, 9. Jan. (W.B.) Das Vizekonsulat in Cherbourg meldet: Der Dampfer „Auta" von Vestestrand wurde von einem deutschen U-Boot versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

London, 9. Jan. (W.B.) Lloyds meldet, man glaube, daß der norwegische Dampfer „Borgholm" versenkt worden sei. — Der dänische Dampfer „Svend", mit einer Holzladung von Schweden nach England, wurde von einem deutschen Kriegsschiff in einen deutschen Hafen aufgebracht.

Hamburg, 9. Jan. (W.B.) Der norwegische Dampfer „Lupus" ist am Montag als Prise nach Hamburg aufgebracht worden. Er hatte Bannware für England an Bord.

Bern, 9. Jan. (W.B.) Dem „Temps" zufolge hat im Dezember nur ein einziges englisches Schiff Las Palmas angelaufen, während Schiffe französischer und italienischer Flagge den Hafen vollständig mieden.

Bern, 9. Jan. (W.B.) „Petit Parisien" meldet aus Rouen: Der französische Dampfer „Ville de Rouen" ist überfällig. Der hier eingetroffene Dampfer „Puerto Rico" fing auf der Höhe von Santander einen Funkspruch des Postdampfers „Espagne" auf, daß die „Ville de Rouen" von einem U-Boot verfolgt sei und um Hilfe bitte. Seither sei das Schiff verschollen. — Dasselbe Blatt meldet aus La Rochelle: Am 3. Januar wurden folgende zehn Fischdampfer versenkt: „Richelieu", „Saint Paul", „Penfée", „Colombia", „Formidable", „Diamant", „de la Couronne", „Honneur et Devouezent", „Moderne", „Marie Henriette", „Pere Monfort", und der Dreimaster „Neoneaqua". Die Besatzungen wurden sämtlich gerettet.

London, 9. Jan. (W.B.) Lloyds meldet, daß der japanische Dampfer „Chimto Maru" versenkt worden ist. Es wird angenommen, daß der französische Dampfer „Alphonse Conseul" und der englische Dampfer „Lesbian" gleichfalls versenkt worden sind.

Der Luftkrieg.

Berlin, 9. Jan. Deutsche Marineflugzeuge griffen am 7. d. Mts. nachmittags ein Barackenlager westlich von La Panne-Bad und Nieuport-Bad erfolgreich mit Bomben an.

* * *

Hohe Ehrung.

Berlin, 9. Jan. Der Kaiser hat dem königlich bayerischen Generalleutnant Ritter v. Kneuhfl das Eichenlaub zum Orden „Pour le mérite" verliehen und in seinem Handschreiben gesagt: „Ich verleihe Ihnen heute, zu dem Zeitpunkt, an dem Sie die ruhmreichen Schlachtfelder Rumäniens mit Ihrer königlich bayerischen 11. Infanterie-Division zu neuem Wirken verlassen, das Eichenlaub zu meinem Orden „Pour le mérite". Seit ihrer Aufstellung stehen Sie an der Spitze dieser überall bewährten Division, die auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen, in West und Ost, unvergängliche Lorbeeren geerntet hat. Die Namen Przemysl, Verdun, Argesul und Filipesti sind Marksteine der Siegeslaufbahn, auf der Sie mit fester Hand und zielbewußter Sicherheit Ihre tapferen, stets kampfesfreudigen unermüdlichen Truppen von Erfolg zu Erfolg geführt haben. Geben Sie der braven Division Meine hohe Anerkennung mit Meinem Gruß und den besten Wünschen bekannt.

Wilhelm I. R.

Batocki über die Lebensmittelversorgung.

Kristiania, 8. Jan. Der Berliner Korrespondent von „Aftenposten" telegraphiert seinem Blatt eine Unterredung mit dem Präsidenten des Kriegsernährungsamtes Batocki über die Ernährungsschwierigkeiten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. Gerade in diesen Tagen habe Herr v. Batocki ausgezeichnete detaillierte Mitteilungen über die in Rumänien erbeuteten Vorräte erhalten, wonach dort bedeutend mehr vorgefunden worden sei, als man angenommen habe. Herr v. Batocki erklärte die von der „Morning Post" jüngst gebrachten Meldungen über einen Mangel an Lebensmitteln in der Doppelmonarchie für völlig unwahr. Er sei unlängst persönlich in Wien und Budapest gewesen und habe feststellen können, daß Budapest überhaupt keine Schwierigkeiten habe, da Ungarn gut mit Brotkorn versorgt sei. Die letzte österreichische Kornernte war allerdings nicht ganz hinreichend, weshalb verabredungsgemäß einige hunderttausend Tonnen Korn von Deutschland an Oesterreich überlassen werden sollten. Diese Maßnahme sei jetzt vollständig unnötig, da Oesterreich jetzt genügende Mengen rumänischen Korns erhalten habe. Vorübergehende lokale Ernährungsschwierigkeiten kämen wohl vor. Die Behauptung, der deutsche Friedensvorschlag sei Ernährungsschwierigkeiten entsprungen, sei ebenso unwahr wie so viele andere Behauptungen der Ententepresse. Wir haben keinen Grund, zu verbergen, wie die Ernährungsverhältnisse bei uns liegen, und fürchten ebensowenig den Aushungerungsplan unserer Feinde wie deren Waffen.

Zum Sieg am Putna.

Berlin, 9. Jan. (W.B. Amtlich.) Ueber die letzten Kämpfe vom 4. bis 8. Januar meldet das A. O. K. 9: Der Sieg in der fünftägigen Schlacht am Putna ist errungen. Der Gegner war in einer von Natur starken gut ausgebauten Stellung, deren Hauptteile die Brückenköpfe Fundeni und Focsani bildeten, anzugreifen. Nach Beendigung der Angriffsvorbereitungen wurden am 4. Jan die Vorstellungen genommen. Am 5. Januar brachen deutsche Divisionen in den Brückenkopf Fundeni ein. Am 6. Januar setzte ein groß angelegter, mit starken Massen geführter russischer Gegenangriff in 25 Kilometer Breite ein. Der Plan der Russen war, die Mitte der 9. Armee zu durchbrechen, er scheiterte an dem zähen Widerstand unserer Truppen und an der Stoßkraft bewährter westpreußischer Bataillone, die den Feind zum Stehen brachten und die durch einen vorübergehenden Erfolg des Feindes geschlagene Lücke schlossen. So konnte unser Angriff am 7. Januar fortgesetzt werden. Die unter den Generalmajoren Huller und Melme und dem Feldmarschall-Leutnant Goiginger fechtenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen brachen in die Focsani-Stellung ein, stießen tief durch, überrannten die zweite Linie, während gleichzeitig die deutschen Gebirgstruppen den Feind aus den Waldbergen des Odobesti-Stockes warfen. Damit war die Schlacht entschieden. Die Mitte und der linke Flügel der Milcovu-Stellung waren nicht mehr zu halten. Am 8. Januar fiel Focsani als Siegespreis, sowie das gesamte rechte Putna-Ufer in unsere Hände. Neben schweren blutigen Verlusten büßte der Feind noch 99 Offiziere, über 5400 Gefangene, drei Geschütze und 10 Maschinengewehre ein.

Die Erfolge an der Sereth-Donau-Linie.

Bern, 9. Jan. Die „Neue Zürcher Zeitung" schreibt: Was der Donau-Sereth-Linie ganz besondere Bedeutung für eine aus südlicher Richtung kommende Angriffsoperation verleiht, ist der Umstand, daß der hier bewerkstelligte Stromübergang nicht nur eine gegnerische Aufstellung hinter dem Sereth in der linken Flanke tourniert, sondern zu gleicher Zeit auch eine eventuelle Stellungnahme hinter dem Pruth flankierend bedroht. Ein Festsetzen an diesem Stromstück bietet also die operative Möglichkeit, die mit der Serethlinie gleichlaufende Pruthstellung für den Gegner illusorisch zu machen und ihn zu sofortigem Ausweichen hinter den Dnjestr zu veranlassen. Das ist unstreitig der am höchsten zu bewertende Vorteil, den der rechte Flügel der Heeresgruppe Mackensen mit der Säuberung der Dobrudscha von der russischen Armee Sacharow erreicht hat. Aus diesen Erörterungen geht hervor, daß ein Festsetzen der Heeresgruppe Mackensen an der Sereth-Donau-Linie oder gar deren Besitznahme für den weiteren Kriegsverlauf einen Erfolg darstellt, der von der tiefst greifenden Bedeutung werden kann und wesentlich auf die Richtung der kommenden Operationen einwirken muß. Er stellt die gesamte Kriegslage in eine neue Phase, deren Ausnützung in dieser oder jener Richtung den Ausgang des Krieges und die Zeit seiner Dauer beherrschen wird.

Eine Kundgebung des Sultans.

Konstantinopel, 9. Jan. (W.B.) Der Sultan hat folgenden Erlaß an das Heer gerichtet: „Soldaten, meine Kinder! Wie in dem letzten kaiserlichen Erlaß auseinandergesetzt wurde, machten wir aus Gründen der Menschlichkeit und um das große Blutvergießen zu vermeiden, im Einvernehmen mit den verbündeten Herrschern Vorschläge über den Eintritt in Friedensverhandlungen. Da die feindlichen Staaten die Ernsthaftigkeit und die hohe Gesinnung unseres Vorschlages nicht berücksichtigt haben und das Angebot verächtlich zurückgewiesen, sind wir mit unseren Verbündeten gezwungen, den Krieg, welchen wir seit zweieinhalb Jahren ehrenvoll und ruhmreich führen, fortzusetzen, wobei die moralische und materielle Verantwortlichkeit für das erneute Blutvergießen und die neuen Zerstörungen auf den Feind zurückfallen. In dem Kriege, in dem wir für die Verteidigung unserer Rechte und unseres Bestandes kämpfen, bedeckten unsere Soldaten, meine Kinder, durch Tapferkeit und Opfermut zu Lande und zur See den verehrten Namen des Osmanentums mit neuem Glanz. Ich bin überzeugt, daß wir sicher die Frucht so vieler Anstrengungen und Opfer ernten. Mit Hilfe des Allmächtigen werden wir den endgültigen Sieg erringen. Es wird uns gelingen, das Land und seinen Bestand vor der Begehrlichkeit unserer Feinde zu schützen. Künftig werden wir mit unseren Verbündeten unseren Eifer und unsere Anstrengungen verdoppeln. Von diesen Gefühlen erfüllt, werden die Soldaten, meine Kinder, neue Beweise der Tapferkeit geben, die würdig des osmanischen Namens sind. Möge der Allmächtige die religiösen und vaterländischen Anstrengungen, welche ihr für die Verteidigung des Vaterlandes machen werdet, krönen und überall den osmanischen Soldaten seinen göttlichen Beistand gewähren."

Neutralität der Schweiz.

München, 9. Jan. (W.B.) Die Münch. N. N. schreiben: „In der französischen Presse ist seit einiger Zeit wieder ein Spiel im Gange, um die Schweiz gegen Deutschland besorgt zu machen. Man spricht von deutschen Absichten gegen die schweizerische Neutralität, von Invasion und Durchzugsplänen. Der Fall wird zwischen den Pariser Zeitungen und einigen welschschweizerischen Franzosenblättern unermüdlich hin- und hergeworfen. Einige schweizerische Staatsmänner sehen sich bereits veranlaßt, in der Presse Erklärungen abzugeben, daß kein Grund zu einer Besorgnis nach irgend einer Richtung vorhanden ist und daß die Schweiz ihre Neutralität nach allen Seiten wahren werde. Jetzt hat nun, nach Berner Meldungen, die französische Regierung einen amtlichen Schritt getan, in dem das Versprechen der Achtung der Schweizer Neutralität wiederholt wird, gleichzeitig aber eigenartige Erklärungen abgegeben werden, die offenbar Besorgnissen vor militärischen Maßnahmen auf französischer Seite vorbeugen sollen. Wenn Ach jetzt herausstellen sollte, daß Frankreich an der Schweizer Grenze Truppenverstärkungen vornimmt, dann wäre mit einemmale klar, weshalb alle diese Wochen die französische Presse nicht müde wurde, von deutschen Invasionsplänen zu reden, nicht weil Deutschland mit irgendwelchen Gründen der Vorbereitung unneutraler Handlungen verdächtigt werden könnte, sondern weil Frankreich selber Absichten hat, die verschleiert werden müssen. Daher dieser ganze Pressetärm. Wir halten auch gegenüber dieser neuesten französischen Aktion an unserem Vertrauen in die Entschlossenheit der Schweiz, der Achtung ihrer Neutralität mit allen Mitteln Geltung zu verschaffen, fest. Von Deutschland droht dieser Neutralität keine Gefahr. Wir denken garnicht daran, das Schweizer Gebiet in den Bereich militärischer Operationen zu ziehen. Die Schweiz hat von deutscher Seite nichts zu besorgen. Mögen aber ihre Augen vor den Gefahren offen sein, die ihr von anderen Seiten drohen."

Das Los der von den Rumänen Verschleppten.

Budapest, 9. Jan. In den letzten Tagen sind über 3000 von den Rumänen bei ihrem Einbruch in Siebenbürgen verschleppte Bauern, Männer, Frauen und Kinder, sowie zahlreiche der Intelligenz angehörende Personen, welche als Geiseln mitgenommen worden waren, darunter auch zahlreiche Geistliche, wieder in die siebenbürgische Heimat zurückgekehrt. Alle Zurückgekehrten befinden sich in beklagenswertem Zustand. Sie erzählen, daß sie ihrer gesamten Habe beraubt, daß sie unmenschlich behandelt und zu den niedrigsten Arbeiten verwendet wurden. Von den Rumänen des Königreiches mit Haß verfolgt, verbrachten die Aermsten fast die ganze Zeit im Freien. Viele sind am Wegrand gestorben. Zahlreiche zurückgekehrte Bauern tragen Frauenkleider, da sie einen Ersatz für ihre unbrauchbar gewordenen Männerkleider nicht auftreiben konnten.

Zur Entente-Konferenz in Rom.

Aus Paris melden die „Basler Nachrichten": Ueber die Ergebnisse der Konferenz in Rom ist natürlicherweise nichts bekannt geworden. Man begnügt sich deshalb damit, die Bedeutung der Verhandlungen hervorzuheben, die mit denen vom März 1916 in Paris auf der gleichen Linie stehen und zugleich militärischen und diplomatischen Charakter haben. Es heißt, der neue italienische Premier- und der neue französische Kriegsminister General Lyautey hätten mit den wichtigsten unter den Führern der Entente Fühlung genommen.

Die Antwortnote der Entente an Wilson.

Basel, 9. Jan. Die Londoner „Daily Mail" meldet: Die Antwortnote der Entente an Wilson ist am 8. Januar überreicht. Ihr Umfang sei doppelt so stark wie die Note an die Zentralmächte.

Marinekriegsrat der Entente.

Genf, 9. Jan. Die Pariser Blätter melden die Abreise des Marineministers mit einer Anzahl Beamten seines Ressorts nach London zur Teilnahme an dem großen Marinekriegsrat der Entente.

Verstimmungen im Vierverband?

Köln, 9. Jan. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Madrid unterm 3. Januar: Aufsehen erregt hier ein Aufsatz eines Pariser Mitarbeiters des „Heraldo". Er bezeichnet die Lage der Verbandsmächte als schwer und vielleicht unrettbar, schiebt in erster Linie England die Verantwortung zu, klagt aber Rußland und Italien mittelbar an, weil sie für die allgemeinen Verbandszwecke nicht genug geleistet hätten. Da der Aufsatz aus Paris kommt, also die französische Zensur passierte, knüpft man an diese Anklagen der Bundesgenossen Frankreichs, die sich in der französischen Presse nur höchst vereinzelt und vorsichtig versteckt finden, allerlei Mutmaßungen über die Stimmung der Verbandsmächte gegeneinander.

Die Alliierten unter sich.

Berlin, 9. Jan. Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Basel: Der „Baseler Anzeiger" erfährt nachträglich zu verlässig, daß am 22. Dezember zwischen einem französischen Panzerkreuzer und einem italienischen Hilfskreuzer ein Nachtgefecht stattfand, bei dem es zahlreiche Verwundete gab.

Die englische Schiffsraumnot und das Saloniki-Unternehmen.

London, 9. Jan. (W.B.) Die Wochenschrift „Nation" schreibt: Unser Schiffsraum wurde so beschränkt, daß, wenn unserer Schiffahrt noch viel zugemutet wird, die Versorgung unseres Landes und der Ausfuhrhandel, der nötig ist, um unseren enormen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen, Gefahr laufen, zusammenzubrechen. Unter diesen Umständen kann man von der stärkeren Beteiligung an einer Offensive von Saloniki aus, für uns nicht den siegreichen Ausgang erwarten, den alle wünschen, sondern wir würden nur unsere zahlenmäßige Ueberlegenheit einbüßen.

Ein Dementi.

Berlin, 9. Jan. (T.U.) Mehrere deutsche Blätter haben eine angebliche Aeußerung unseres Botschafters in Washington Graf Bernstorff weitergegeben, der nach einem Bericht der London Times vom 21. Dezember erklärt haben soll, daß Deutschland bereit sei, eine Entschädigung an Belgien zu zahlen, falls England dies verlange. Die „Tägl. Rundschau" erfährt indes von zuständigert Seite, daß Graf Bernstorff eine solche Aeußerung die den Stempel der Unwahrheit an der Stirne trägt, nicht getan habe. Im Gegenteil: Eine Mitteilung der Londoner Morningpost vom 30. 12. besagt, daß Deutschland weder für Belgien noch für Frankreich irgend einen Schadenersatz bezahlen werde.

Was sie gerne möchten!

London, 9. Jan. (T.U.) Der „Temps" meldet aus Newyork: Der Korrespondent der „Newyork World" in Berlin hat eine Unterredung mit dem belgischen Minister von der Velde gehabt. Dieser erklärte, daß das gesamte belgische Volk sich gegen die Annahme des deutschen Friedensangebotes ausgesprochen habe. Die Belgier verlangten Rückgabe ihres Gebietes und Entschädigung für den angerichteten Schaden, sowie hinreichende Garantieen für eine gesicherte Zukunft. Mitteilungen aus geheimer Quelle zufolge, konnte der Minister berichten, daß die politischen Führer im besetzten Gebiete Belgiens alle überzeugt davon sind, daß das belgische Volk die Haltung der Regierung gegenüber den Vorschlägen v. Bethmann Hollwegs vollkommen billige. Wenn man nicht will, daß diesem Kriege andere folgen, dann dürfe von einer Annektion keine Rede mehr sein, darum sei es nutzlos, über den aus deutscher Quelle kommenden Vorschlag zu sprechen, daß Deutschland Belgien zurückgeben wolle, aber in Tausch für den belgischen Kongo. Obwohl von der Velde glaubte, daß Wilson sich durch eigene Initiative leiten ließe, ist er doch von der Meinung überzeugt, daß ein Vergleich der Kriegsziele Deutschlands mit denen der Alliierten genüge, um Amerika von der Unaufrichtigkeit des deutschen Vorschlages zu überzeugen.

Druck auf den Vatikan.

Lugano, 9. Jan. Der aus Rom ausgewiesene deutsche Prälat Monsignor v. Gerlach, der erste Geheimkämmerer des Papstes und nächst dem Kardinal-Staatssekretär das hervorragendste Mitglied des päpstlichen Hofstaates, ist in Lugano eingetroffen. Die Entfernung Gerlachs erfolgte infolge der drohenden Haltung der Diplomaten. — Hierzu schreibt die „Germania"-Berlin: „Es handelt sich um ein Vorgehen der Entente, das sich durch keinen noch so bescheidenen Begriff von Recht und Rechtsgestaltung rechtfertigt. Mögen unsere Feinde noch so sehr sich bemühen, die „deutschen Einflüsse" aus der Umgebung des Heiligen Vaters zu entfernen, das Ziel, den Heiligen Stuhl einseitig einzunehmen, werden sie niemals erreichen.

England und Norwegen.

Kristiania, 9. Jan. Wie streng England die Kohlensperre gegen Norwegen durchführt, beweist der Umstand, daß „Sjoefartstidende", die vor einigen Tagen behauptete, die Maßregel sei ohne Bedeutung für die norwegische Schiffahrt, heute selbst aus Newcastle meldet, daß dortliegende Dampfer, die Kohlen laden wollen, keine Ladung nach Norwegen bekommen.

Griechenlands Antwort.

Haag, 9. Jan. Reuter meldet aus London: Die griechische Regierung habe den Alliierten eine Erklärung zukommen lassen, in der die Note der Alliierten weder angenommen noch zurückgewiesen, sondern auseinandergesetzt werde, weshalb es so schwer sei, eine geeignete Form zu finden. Die Haltung der griechischen Regierung sei, wie sich aus dieser Erklärung ergebe, nicht so unversöhnlich wie die der königlich gesinnten Presse. Die Antwort für Griechenland werde in Rom aufgesetzt, da sich dort zahlreiche Minister der Ententestaaten befinden. Inzwischen dauere der Abtransport der königstreuen Truppen, der in der Antwort auf das Ultimatum der Entente zugesagt worden war, noch ständig fort und zwar, wie es scheine, zur Zufriedenheit der Entente.

Zürich, 9. Jan. Der Morgenzeitung zufolge wird aus Athen gemeldet, daß die Lebensmittelvorräte Griechenlands nicht vor dem Erschöpftsein stehen, sondern mindestens für 4 bis 5 Monate reichen werden. Es sei deshalb mit einem energischen Widerstand Griechenlands durchaus zu rechnen. — Der Mailänder Secolo versichert in seiner Sonntagsausgabe, daß die griechische Mobilisierung so gut wie beendet sei.

London, 9. Jan. (W.B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die „Times" wollen wissen, daß nach der von der griechischen Regierung eingenommenen Haltung und nach ihren Erklärungen an die Alliierten von den Ministern der Alliierten in Rom eine neue Note verfaßt worden sei und nach Athen geschickt wurde. Die genauen Bedingungen sind noch nicht bekannt. Man glaubt daher, daß darin die unverzügliche Durchführung aller früher formulierten Forderungen und die Bekanntgabe der Annahme der genannten Bedingungen durch die griechische Regierung binnen 48 Stunden verlangt wird.

Basel, 9. Jan. Daily Telegraph berichtet, die diplomatischen Beziehungen mit Griechenland sind abgebrochen. Alle Ententegesandten und Unterthanen befinden sich mit Ausnahme des italienischen Gesandten an Bord der Schiffe.

Friedensbemühungen.

Von der schweizerischen Grenze, 9. Jan. Wie der „Petit Parisien" aus Rom meldet, faßt das Staatssekretariat des Vatikans zwei dem Inhalt nach gleiche Antwortnoten auf die Friedensvorschläge der Mittelmächte und Wilsons ab. Die Antwort soll der des spanischen Kabinetts entsprechen.

Köln, 9. Jan. Wie der Berichterstatter der „K. Z." in Washington vor kurzem meldete, hat es in Amerika großes Aufsehen erregt, daß man in Kreisen der Newyorker Börse von der Friedensnote Wilsons vorher Kenntnis hatte und diese Kenntnis zu Spekulationen ausnutzen konnte. Der Kongreß hat einen Ausschuß eingesetzt, der untersuchen soll, wer an dem Vertrauensbruch, der hier offenbar vorliegt, die Schuld trägt. Vor diesem Ausschuß hat der Repräsentant Wood von Indiana den Privatsekretär des Präsidenten, Tumulty, als den Hauptschuldigen bezeichnet. Das Verhör, das der Ausschuß über die skandalöse Angelegenheit veranstaltet, hat bisher noch nichts Greifbares ergeben.

Rotterdam, 9. Jan. (W.B.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Der frühere Lordkanzler Buckmaster erklärte am Samstag in einer öffentlichen Versammlung, daß alle Friedensvorschläge so rasch als möglich bekannt gegeben werden sollten; kein Vorschlag sollte ohne weiteres verworfen werden. Auf jeden sollte eine motivierte, gewissenhaft erwogene Antwort gegeben werden.

Zur Rede des Botschafters Gerard.

Haag, 9. Jan. Reuter-Büro meldet aus Washington: Das Auswärtige Amt hat von dem amerikanischen Botschafter in Berlin, Gerard, Aufklärung verlangt über seine Aeußerungen auf dem Bankett der amerikanischen Handelskammer in Berlin, da die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland nicht so herzlich gewesen sind. (Diese Reutermeldung beweist zunächst nur, daß man in England die Rede des Botschafters Gerard mit äußerstem Mißvergnügen gelesen hat.)

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 10. Jan. (T.U.) Der Reichskanzler hat sich nach dem Großen Hauptquartier begeben.

Amsterdam, 9. Jan. Die niederländische Regierung hat sich mit der deutschen und der englischen Regierung wegen des Ankaufs je eines deutschen und eines englischen U-Bootes, die in niederländischen Gewässern interniert sind, geeinigt.

Stockholm, 9. Jan. „Djen" zufolge ist die laufende russische Kriegsanleihe von 3 Milliarden Rubel immer noch nicht voll gezeichnet. Die Differenz ist so groß, daß beim Zeichnungstermin „vielleicht" ein unvollständiges Ergebnis vorliegen wird.

Zürich, 9. Jan. Wie aus London gemeldet wird, zogen die Alliierten in Newyork Aufträge für Kriegsmaterial zurück im Werte von 100 Millionen Dollars. (Wenn diese Nachricht zutrifft, so hängt sie wohl mit dem Bestreben Lloyd Georges zusammen, möglichst viel Kriegsmaterial im eigenen Lande herstellen zu lassen. Die Red.)

Königsberg, 9. Jan. In dem von den Russen schwer heimgesuchten Kreise Pillkallen wurden im Dezember auf den Aufruf Hindenburgs 250 Ztr. Butter und 2700 Eier für den Westen gesammelt und an die Zentralstelle Königsberg abgeliefert.

Tagesnachrichten.

Von der Schweizer Grenze 10. Jan. Marconi, erfand ein neues Fernsprechsystem, womit man Befehle an 30 Meilen entfernte Schiffe mit lauter Stimme übermitteln kann.

Düsseldorf, 9. Jan. Hier wurde am 29. Dezember in das Atelier des verstorbenen Professors Dücker in der Königl. Kunstakademie eingebrochen. Die Diebe, es müssen schon mehrere gewesen sein, nahmen 18 Bilder, sämtlich E. Dücker gezeichnet, im Gesamtwerte von 24200 Mk. und 44 Oelstudien, teils auf Leinen, teils auf sogen. Malpapier gemalt, mit. Die Oelstudien sind nicht mit Namen gezeichnet, sondern tragen auf der Rückseite nur mit Blaustift geschriebene Nummern. Vor Ankauf wird gewarnt. Die Polizeidirektion, bei der ein genaues Verzeichnis der Bilder und Studien aufliegt, bittet um Nachricht, falls eines der Kunstwerke hier auftauchen sollte.

Stockholm, 9. Jan. (W.B.) „Nya Daglight Allehanda" meldet: Nach glaubwürdigen Nachrichten aus Petersburg glaube man dort nicht, daß Rasputin wirklich tot sei. Die Meldung von der Auffindung seiner Leiche in der Newa sei nur zu dem Zwecke verbreitet worden, Rasputin Gelegenheit zu geben, zu verschwinden, oder jedenfalls sich der Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit zu entziehen. In letzter Zeit seien wiederholt Anschläge gegen Rasputin verübt worden. Dieser sei aber so gut bewacht, daß es kaum möglich sei, ihn zu ermorden.

Der „Eiserne Halbmond."

Kriegsmarineroman von Hans Dominik.

Copyright 1916 by Carl Duncker, Berlin.
Nachdruck verboten.

(24. Fortsetzung.)

Maria Versen richtete sich im Sessel hoch.

„Nachdem wir so weit einig sind, sollen Sie meine Beobachtung hören und beurteilen. In den letzten Wochen, während wir hier den ehrenwerten Sir Limpus hatten, wiederholte sich ein Vorfall, der mir doch beachtenswert erschien. Von meinem Fenster aus kann ich ja die Bucht von Konstantinopel gut übersehen. Mit unbewaffnetem Auge schon ein großes Stück, mit dem Fernglase sogar fast vollständig. Und da habe ich wiederholt bemerkt, daß englische Boote nach der asiatischen Seite in der Richtung von Oküslimani herübergefahren sind. Irgend jemand erwähnte auch einmal, es handle sich da um Lastboote, die vom Eisenhammer von Tershane herkämen."

Fritz Merker fragte — kaum, daß sie noch ausgesprochen:

„Vom Eisenhammer von Tershane? Sprechen Sie doch, Maria, pardon, gnädige Frau!"

„Ganz richtig, Herr Merker. Und diese Boote legten bei Oküslimani an, und dann wurde von ihnen aus allerlei an Land geschleppt."

Fritz Merker hatte sich aus seinem Sessel vorgebeugt.

„Aber das ist ja von größter Wichtigkeit, meine liebe, gnädige Frau, erzählen Sie doch weiter, weiß man denn auch, was aus den Booten herausgenommen und wohin es gebracht wurde?"

„Wir wissen es vorläufig nicht, Herr Merker, aber wir können es vielleicht erfahren."

Tausend Gedanken durchschossen den Kopf des neuen Fabrikdirektors. Er erkannte klar, daß er an einem bestimmten Wendepunkt seiner ganzen Laufbahn stand. Gelang es ihm, auf irgendwelche und ihm heute noch gänzlich schleierhafte Weise die fehlenden Teile wiederzubekommen, dann konnte er die Werke in kürzester Frist wieder in Betrieb setzen, dann war seine Ehre gerettet und seine Leistung mußte bei allen Vorgesetzten höchste Anerkennung finden. Gelang es aber nicht, blieben die entfernten Teile verschwunden, mußte man alles neu aus Deutschland bestellen, dann konnte es Monate dauern, ... oder aber die Russen ließen diese Teile überhaupt nicht durch und dann . . . . oder aber man baute die Räder hier an Ort und Stelle . . . . bei einiger Ueberlegung auch ein Ding der Unmöglichkeit. —

„Ja, gnädige Frau? Sie meinen . . . aber wie könnte das denn möglich sein?"

„Durch einen Zufall, lieber Freund, der Zufall spiel oft wunderbar. Wir sprachen wohl schon gelegentlich von meinen photographischen Liebhabereien. Ich photographiere mit einiger Leidenschaft und hatte mir etwa vier Wochen vor Kriegsausbruch solch Fernobjektiv zugelegt. Eine sogenannte Tele-Kamera, mit der ich über mehrere Meilen Aufnahmen machen kann . . ."

„Und Sie hätten damit diese Transporte aufgenommen? . . . Das wäre ja wundervoll, dann müßten wir doch genau sehen können, was eigentlich damit los war."

„Das ist's ja eben, mein lieber Freund, daß ich die Tele-Aufnahmen nicht mehr habe. Sie sind mir durch einen Zufall verdorben."

Fritz Merker ließ den Kopf mutlos hängen.

„Es wär' so schön gewesen, 's hat nicht sollen sein. Wissen Sie denn vielleicht noch aus der Erinnerung, wohin die Transporte sich bewegten?"

„Lassen Sie den Mut noch nicht sinken. Vielleicht kommen wir doch zum Ziel. Ich habe damals dieselben Aufnahmen mit dem Fernapparat, und zum Vergleiche mit einer gewöhnlichen Kamera aufgenommen. Diese zweiten Aufnahmen sind erhalten. Ich will Ihnen die Negative holen."

Sie verließ den Raum und mit tausend Zweifeln und Erwartungen im Herzen blieb Fritz Merker zurück. Schon nach wenigen Minuten kam sie wieder und legte zwei winzige Glasplättchen, nur etwa taschenuhrgroß, auf den Tisch.

„Hier haben Sie bereits die Diapositive. Sie geben gerade den Ausschnitt aus der Landschaft, an welchem die Landungen stattfanden. Wenn man diese Photographieen gewaltig vergrößern könnte, . . . aber freilich, es müßte beinahe hundertfache Vergrößerung sein, dann würde man alles sehen können."

Fritz Merker brannte vor Ungeduld. Eine Idee war ihm gekommen, und so schnell wie möglich wollte er sie ausführen.

„Meine liebe, gnädige Frau, Frau Maria, Sie haben mir einen unaussprechlichen Dienst geleistet, haben mir vielleicht die Möglichkeit gegeben, meinem Vaterlande sehr wichtige Dienste zu leisten. Noch weiß ich nicht, wie ich's jemals gut machen können werde, aber was ich immer tun kann, soll geschehen."

Er ergriff ihre Hände und hielt sie lange mit festem Druck.

„Jetzt ist es an mir, mit dem, was ich Ihnen verdanke, weiter zu arbeiten, und das soll sogleich geschehen."

Wie ein kostbares Kleinod barg er die Glasplättchen in seiner Brieftasche.

„Entschuldigen Sie mich, liebe gnädige Frau, wenn ich Sie so schnell verlasse, aber ich brenne darauf, in der Sache weiter zu arbeiten."

* * *

Die „Hadschi Khalfa" lag ruhig im Bosporus, und auf dem Divan in seiner Kabine lag ebenso ruhig Kurt Wulffen. Er hatte einen anstrengenden 24stündigen Dienst hinter sich und gedachte jetzt den versäumten Schlaf nachzuholen. Aber dieser Vorsatz konnte nur etwa drei Stunden hindurch befolgt werden. Dann klopfte es sehr energisch an die Kabinentür, und bevor noch Kurt Wulffen sich recht ermuntert hatte, stand sein Freund Fritz Merker vor ihm.

Der Kapitänleutnant rieb sich die Augen.

„Kreuzschockbombenschwerenot . . . mi liarden Do . . ."

Fritz Merker hob beschwörend die rechte Hand.

„Fluche nicht auf nüchternen Magen. Es ist nicht gesund."

„Kreuzschock . . ." wollte der Kapitänleutnant Kurt Wulffen von neuem anheben, aber ein Blick auf das Gesicht Merkers überzeugte ihn, daß er doch wohl wichtige Gründe haben müsse, bei ihm einzudringen. Noch einmal ein herzhaftes Gähnen und dann setzte er sich in Positur.

„Na, dann schieß man immer los! Wo brennt's denn, Fritz?"

„Es soll erst brennen. Ich brauche unbedingt einen Scheinwerfer von dir."

Kurt Wulffen faßte sich an die Stirn.

„Fritz, Kind, Menschenskind, bist du denn ganz und gar von Gott verlassen! . . . Seiner türkischen Majestät Panzerschiff „Hadschi Khalfa" ist doch kein Maskenverleihinstitut. Ich kann doch meine Scheinwerfer nicht von Borg weg verpumpen. Wirklich nicht, Fritz, so gern ich dir sonst gefällig bin. Der Alte würde einen Mordsskandal anheben, wenn er etwas derartiges bemerkte."

Fritz Merker hob beschwörend beide Hände.

„Ruhig, ruhig, nicht so hitzig mit den jungen Pferden. Ich brauche den Scheinwerfer hier an Bord und brauche ihn auch nur für einige Minuten. Ich muß unbedingt eine Photographie vergrößern."

Kurt Wulffen schüttelte den Kopf.

„Verrückt und drei macht neune . . ., erkläre dich deutlicher, Fritz."

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 9. Jan. (W.B.) Ein Warenbetrug in Höhe von 210 000 Mk. wurde gegen die Stadtgemeinde Neu-Kölln verübt. Der Vorsteher der Abteilung für Lebensmittelsachen erhielt von dem ihm geschäftlich bekannten österreichischen Soldaten Sch. ein Angebot von einem Waggon Plockwurst aus Holland, das später noch auf einen Waggon geräucherten Speck ausgedehnt wurde. Der Magistratsbeamte kaufte beide Waggons, nachdem sich Sch. noch auf Oberleutnant H. und den Kaufmann R. berufen hatte. Die Waggons sollten auf einen Militärfrachtbrief laufen und zum Versand fertig auf dem Bahnhof Aachen stehen, wo nichts von solchen Waggons bekannt war. Der Betrüger ist nach Erhalt des Kaufpreises von 210 000 Mark verschwunden.

Wien, 9. Jan. (W.B.) Seit dem 30. Dezember werden zwei jugendliche Wiener Touristen, die trotz mehrfacher Warnung eine Partie auf das Hochtor unternahmen, vermißt. Da die Suche ergebnislos verlaufen ist, sind sie wahrscheinlich im Schneesturm verunglückt.

Lokales.

Auf die im amtlichen Teil enthaltene Bekanntmachung betr. Anmeldung zur Landsturmrolle seien alle, die es angeht, an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht.

— Beschlagnahme usw. von Zinnpfeifen usw. von Orgeln und sonstigen Musikinstrumenten. Am 10. 1. 17 ist eine neue Bekanntmachung in Kraft getreten, die neben einer Meldepflicht eine freiwillige Ablieferung, aber auch eine Beschlagnahme, Enteignung und Einziehung von vollständig aus Zinn bestehenden stummen und sprechenden Prospektpfeifen, d. h. denjenigen zinnernen Orgelpfeifen, die im Prospekt einer Orgel — von außen sichtbar — untergebracht sind, oder waren, oder noch eingebaut werden sollen, vorsieht. Alle näheren Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung und den Ausführungsbestimmungen, welche die mit der Durchführung beauftragten Kommunalbehörden erlassen. — Die Veröffentlichung erfolgt in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck im amtl. Teil dieses Blattes, außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung bei den Bürgermeisterämtern einzusehen. Betreffs der Ersatzfrage sei erwähnt, daß bereits vor dem Kriege die durch die Bekanntmachung betroffenen Orgelpfeifen durch das billigere, aber für den hier in Frage kommenden Zweck gleich gut brauchbare Zink ersetzt wurden. Ein großer Teil der Prospektpfeifen ist sogar ohne weiteres entbehrlich, da die Orgeln auch dann benutzbar bleiben, wenn diese Prospektpfeifen ausgebaut und nicht sogleich ersetzt werden. Auf besonderen kunstgewerblichen oder kunstgeschichtlichen Wert, der durch behördlich eingesetzte Sachverständige festzustellen ist, wird die erforderliche Rücksicht genommen werden.

— Vortrag. Der vom Gewerbeverein gestern abend im Hotel Neuhoff veranstaltete Vortrag des Gymnasiallehrers Kahl-Darmstadt über „Unser Siegeswille, unsere Siegeszuversicht, unsere Friedenshoffnung" war leider nicht so gut besucht, wie die hochinteressanten Ausführungen, die den ungeteilten Beifall aller Erschienenen fanden, es verdient hätten.

Provinz und Nachbarschaft.

— Auszeichnung. Musketier Willi Lommel von Langenaubach erhielt bei den Kämpfen im Westen die Hessische Tapferkeitsmedaille.

— Eisernes Kreuz. Ref. Schnurr von Langenaubach erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Niederscheld, 9. Jan. Die Eheleute Heinrich Hanitsch und Katharina, geb. Nix, dahier, feiern heute ihre goldene Hochzeit.

Wiesbaden, 9. Jan. Das wegen Mordversuchs verhaftete Dienstmädchen Maurer ist wieder aus der Haft entlassen worden. Es gesteht zwar zu, der Herrschaft etwas Salzsäure in den Kaffee gegossen, bestreitet aber entschieden, die Absicht gehabt zu haben, erstere ums Leben zu bringen.

Bad Homburg, 9. Jan. Unsere Stadt hat zur besseren Milchversorgung 40 Kühe eingestellt. Jetzt kaufte sie ein Auto und zwei Pferde zusammen für 12 000 Mk. zur Besorgung städt. Fuhren und Herbeischaffung der Milch von den auswärtigen Dörfern.

Frankfurt, 9. Jan. Beim Spielen am offenen Herdfeuer fingen die Kleider der 5jährigen Tochter der Taglöhners Weider Feuer. Das Kind verbrannte, da es allein in der Wohnung anwesend war.

Seulberg, 9. Jan. Zusammengelebt und zusammen gestorben. Am 1. Januar feierte hier das Johann Wenzelsche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit. Der Mann war 90, die Frau 80 Jahre alt. Am Samstag erkrankte das greise Paar, und am Sonntag starb es, am Vormittag die Frau und nachmittags der Mann. In gemeinsamer Gruft findet das Paar nun auch die letzte Ruhestätte.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervoraussage für Donnerstag, 11. Jan.: Meist wolkig, vorwiegend trocken, Nachtfrost.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 10. Jan. Die „Jagdstaffel Boelcke" hat vom 2. September, dem ersten Siegestage Hauptmann Boelckes an der Somme, bis zum Ende des Jahres 99 feindliche Flugzeuge abgeschossen, von denen Hauptmann Boelcke allein bis zum 27. Oktober, 21 bewältigt hat. Nach seinem Ende hat seine Staffel trotz meist ungünstigen Wetters noch nahezu 40 Engländer zu Fall gebracht, ein herrlicher Beweis vom Fortwirken seines Geistes in seiner Kämpferschar.

Berlin, 10. Jan. Am 8. Januar abends trafen, wie das „Berliner Tageblatt" aus Genf meldet, 340 aus Frankreich kommende kranke deutsche Zivilgefangene ein. Sie reisten nach der Ostschweiz ab, um dort die Herstellung ihrer erschütterten Gesundheit zu erwarten.

Berlin, 10. Jan. Umfangreiche Veränderungen in hohen Kommandostellen der Schweizer Armee werden laut „Berliner Lokalanzeiger" als in Aussicht stehend bezeichnet. Unter anderen würde der Oberst Iselin sein Kommando aus Altersrücksichten niederlegen.

Berlin, 10. Jan. Laut „Berliner Tageblatt" beginnt die italienische Presse endlich, das Ergebnis der Konferenz in Rom zu begrüßen. Ein Blatt schreibt, von den militärischen Ergebnissen dürfe man nur das eine verraten, daß nämlich die Ententemächte einander künftig mit allem Notwendigen aushelfen dürften. In politischer Hinsicht seien alle bisherigen Kontraste ausgeglichen. Die Aktion könne also beginnen.

Berlin, 10. Jan. (T.U.) Der Kriegsberichterstatter Friedrich Nowack meldet der Tägl. Rdsch. aus dem österreichischen Hauptquartier unterm 9. Januar: Die vollständige Säuberung der Dobrudscha von den Russen bedeutet eine ganz neue strategische Lage. Das mächtige, nie zufrierende Hindernis der breiten unteren Donau trennt die beiden Parteien; diese Lage bedeutet soviel, daß die dritte bulgarische Armee, die ihre Aufgabe vollständig gelöst hat, jetzt zum größten Teile für anderweitige Zwecke verwendbar wird. Unser Vordringen ist in rastlosem Fortschreiten. — Die Beute in Rumänien beträgt seit dem 1. Januar 14 486 Gefangene, 9 Geschütze und 80 Maschinengewehre.

Budapest, 10. Jan. (T.U.) Eine Meldung des „Az Est" aus dem Kriegspressequartier besagt: Nach Gefangenenaussagen wurde der Oberkommandierende in der Dobrudscha-Front, General Sacharow, seines Postens enthoben. Gleichzeitig wurden die demoralisierten rumänischen Truppen, die ihrer Artillerie entblößt waren, von der Gefechtslinie abgezogen. Zur Zeit kämpfen in Rumänien nur russische Armeekorps; nur in der Nähe des Oytmes-Passes steht eine schwache rumänische Division.

Stockholm, 10. Jan. (T.U.) Großfürst Georg Michailowitsch ist in besonderer Mission vom Zaren in Rumänien eingetroffen und im rumänischen Hauptquartier in Gesellschaft des Königs Ferdinand angelangt. — Wie die Zeitungen aus Odessa melden, berichten ankommende Flüchtlinge, daß Galatz geräumt ist. Der Stadtpräfekt von Galatz machte durch Maueranschlag der Bevölkerung Mitteilung über die drohende Gefahr. Alle Schulen sind nach Jassy abgeführt. Die Zeitungen haben das Erscheinen eingestellt.

Berlin, 10. Jan. Gegenüber den neuen Forderungen der Entente an die griechische Regierung heißt es in verschiedenen Blättern: König Konstantin werde weiterhin versuchen, seine Politik des Lavierens fortzusetzen. Die griechischen Reservisten arbeiteten fortgesetzt im Sinne der Befreiung von dem Drucke der Alliierten.

Genf, 10. Jan. Der „Temps" schreibt, daß unter den von Briand erwähnten Unstimmigkeiten auch Englands Bedenken gegen die Fortsetzung des Saloniki-Unternehmens zu verstehen war. Der „Petit Parisien" bedauert, durch Zensurrücksichten verhindert zu sein, Näheres über die hart bevorstehenden Maßnahmen, namentlich so weit die Orientexpedition in Frage kommt, mitteilen zu können. Das „Journal" verhält sich ziemlich skeptisch gegenüber den römischen Erklärungen, daß nun nach Beseitigung aller Hindernisse solidarisches energisches Vorgehen der Entente auf allen Fronten zu erwarten sei. Das Blatt will nicht an Wunder glauben.

Verantwortl. Schriftleiter: E. Weidenbach, Dillenburg.

Rindviehversicherungsverein, Dillenburg.

General-Versammlung

bei **Frau Hofmann**

Donnerstag, den 11 Januar, abends 8 Uhr.

Tages-Ordnung: Rechnungsablage.

115) Der Vorstand.

Milch-Zentrifugen

für Kühe und Ziegen

sehr preiswert!

Baltic-Maxim,

beste Scharfentrahmer, leichter, ruhiger Gang. 5 Jahre schriftl. Garantie. Bequeme Teilzahlung.

Neue Schnell-Buttermaschinen.

Groß- und Kleinverkauf.

Th. Ferber, Siegen

Kölner Straße 6, Seiteneingang unterhalb Geschäftshaus Karl Kreer. 2091

Heilstätten-Lose

à M. 3,30. Zieh. 26. Jan.

Hauptgewinn 60000 20000

10 000 M. bares Geld.

Wohlfahrts-Geldlose

à M 3,30. 10187 Geldgew.

Ziehung v. 12.—15. Febr.

Hauptgewinn 75000 40000

30 000 M. bares Geld.

Porto 15 ₰, jede Liste 20 ₰ versendet Glücks-Kollekte

Hch. Deecke, Kreuznach

Schönes 112

Mutterkalb

(Simmentaler) zu verkaufen.

Hof Feldbach.

Im

Damen-Kopfwaschen Frisieren u. Ondulieren

in und außer dem Hause empfiehlt sich

Frau Karl Klein.

Schreibmaschinen-Reparaturen

aller Art schnell und gewissenhaft. (3379

J. Müller, Siegen.

Friedrichstraße 30/I.

Fernspr. 755.

Ein Simmentaler gefahr.

Rind,

Ende Januar kalbend, zu verkaufen. [95

Adam Rink 9.,

Wommelshäuserhütte,

Bahnstat. Wommelshausen.

Vogelsberger

Zuchtbulle

(dunkelrot) 18 Monate alt, steht zu verkaufen bei

Wilh. Keiner,

Berghausen, Kr. Wetzlar.

2 gut möbl. ecte

Zimmer

evtl. mit Pension zu vermieten. [103

Näheres i. d. Geschäftsst.

Kriegsküche.

Die Kriegsküche soll in Kürze eröffnet werden. Die jenigen Einwohner, die an der Einrichtung teilnehmen wollen wollen sich bis **Freitag, den 12. d. Mts.** auf dem Rathause, Zimmer Nr. 5, melden.

Den Teilnehmern wird, worauf besonders hingewiesen wird, Fleisch und Kartoffeln in Anrechnung gebracht.

Der Preis für die Tagesportion ist festgesetzt für Teilnehmer:

mit einem Einkommen bis 1500 Mk. auf 20 Pfg.,
mit einem Einkommen von 1500—2000 Mk. auf 30 Pfg.
mit einem Einkommen von mehr als 2000 Mk. auf 40 Pfg.

Dillenburg, den 10. Januar 1917.

Der Magistrat.

Kriegsküche.

Weibliche Hilfskräfte werden gesucht. Schriftliche Angebote unter Angabe der Lohnansprüche ersuchen wir baldigst einzureichen.

Zugleich werden diejenigen gebeten, die zur ehrenamtlichen Ausgabe der Speisen und zum Erheben der Gedbeträge bereit sind, ihre Addresse auf dem Rathause abzugeben.

Dillenburg, den 10. Januar 1917.

Der Magistrat.

Meisterkursus.

In den Monaten **Januar bis März 1917** wird hier alljährlich in **Dillenburg** ein Vorbereitungskursus für die theoretische Meisterprüfung stattfinden. Lehrgegenstände:

Gewerbliche Buchführung,

Kalkulation, Gewerbeordnung, Reichsversicherungsordnung, Wechsellehre, Schriftwechsel. Unterrichtszeit: Montag 2½—6½ Uhr. Unterrichtsraum: Gewerbliche Fortbildungsschule. Honorar: 5 Mark. Anmeldung bei dem Schulleiter der Fortbildungsschulen, Herrn Dr. Döngis bis 15. Januar. Zu dem Kursus haben auch Frauen und Jungfrauen, sowie Angehörige der Reservelazarette Zutritt, letztere unentgeltlich. Frauen und Töchter von im Kriege gefallenen und verwundeten Handwerksmeistern dürfen an dem Fortbildungskursus kostenlos teilnehmen.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Montag den 22. Januar 1917 verkaufen die Unterzeichneten teilungshalber ihre in vollem Betrieb befindliche

Schweinezüchterei mit Mästerei

meistbietend an Ort und Stelle. Der Stall ist belegt mit ungefähr: **130 Läufer- u Ferkel-,** etliche **25 Mutterschweine,** 1 **Eber,** 5 gute **Milchkühe,** ein **Rind** und ein **Pferd. Die Gebäude** sind massiv und eignen sich auch für **Fabrik** u. drgl.

Nähere Auskunft erteilen die Besitzer

Karl Decker, Metzgermeister,

Friedrich Wendt, Ziegelmeister,

61 beide in **Dillenburg.**

Den Heldentod fürs Vaterland starb in den Kämpfen an der Somme am 27. Dezember 1916 mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater seines Kindes, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Kanonier

Emil Schmidt,

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,

im 26. Lebensjahre.

Offdilln, 8. Januar 1917. (108

In tiefer Trauer:

Emma Schmidt geb. Schmitt nebst **Kind.**

Familie Friedr. Schmitt 2.

Familie Ferdinand Schmidt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei dem Tode unserer lieben Verstorbenen

Frau Bertha Staab

sagen wir allen Freunden u. Bekannten unsern herzlichsten Dank.

Hermann Staab und Kinder.

Dillenburg, im Januar 1917.